

28. Mai
2020

Österreich in der Corona-Krise

Eine Bildgeschichte der Agenda Austria: So leidet der Arbeitsmarkt unter Corona

Oft wird die Corona-Krise mit der Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 verglichen. Doch dieser Vergleich hinkt in vielerlei Hinsicht. Nicht nur, dass es sich um eine von einer Pandemie ausgelösten Krise handelt, auch die Wirkung stellt die Situation des Jahres 2008 weit in den Schatten.

Insbesondere der Arbeitsmarkt wird mit voller Wucht getroffen. Nachfolgend gibt es die wichtigsten Entwicklungen auf einen Blick.

Eine Analyse der



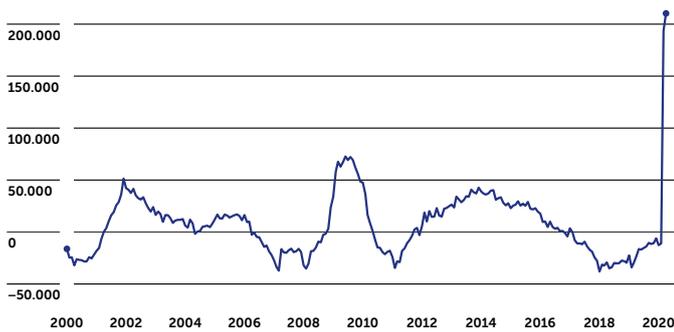
**Agenda
Austria**

Die Pandemie hat den Arbeitsmarkt im März diesen Jahres kalt erwischt. Durch den Lockdown kam es gleich in mehreren Sektoren zu starken Einschränkungen in den Unternehmen. In der Folge lag auch der Anstieg der Arbeitslosen um ein Vielfaches höher, als wir es in den vergangenen 20 Jahren gesehen haben.

Abb. 1: Rekordanstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich im März 2020.

Wie groß ist die Krise nun tatsächlich?

– Veränderung der Arbeitslosigkeit* im Vergleich zum Vorjahresmonat (Stand April 2020)



Quelle: AMS.
*Anmerkung: inklusive Schulungsteilnehmer.

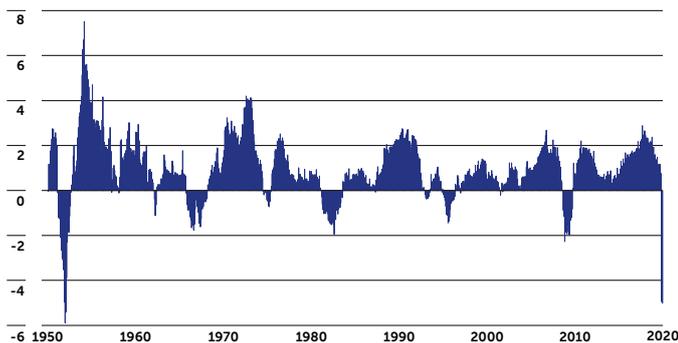


Auch im historischen Kontext stellt die Entwicklung einen negativen Höhepunkt dar. Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr so stark zurück gegangen wie zuletzt im Winter 1952.

Abb. 2: Beschäftigungseinbruch in historischem Ausmaß.

Corona-Krise lässt die Arbeitslosigkeit stark steigen

– Unselbständige Beschäftigung in Österreich im Vergleich zum Vorjahresmonat, in Prozent



Quelle: WIFO, Dachverband der Sozialversicherungsträger.

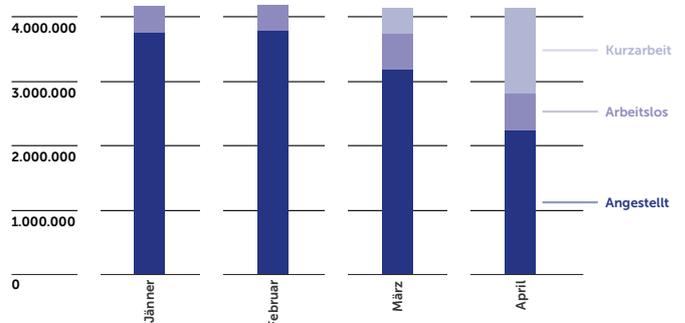


Dabei wurde mit der Einführung eines überarbeiteten Kurzarbeit-Modells Schlimmeres verhindert. Zu den knapp 600.000 Personen, die im April arbeitslos gemeldet waren, kamen noch einmal fast doppelt so viele in Kurzarbeit dazu. So waren Mitte Mai 1,3 Millionen Beschäftigte hierzulande in Kurzarbeit. Womit beinahe so viele Menschen unbeschäftigt wie beschäftigt waren.

Abb. 3: Die Entwicklung der Krise am Arbeitsmarkt.

Wie drastisch sich der Arbeitsmarkt verändert hat

– Angestellte, Arbeitslose und Kurzarbeiter im Vergleich



Quelle: AMS, BMAFJ.
Anmerkung: Stand Kurzarbeit 17.05.2020.

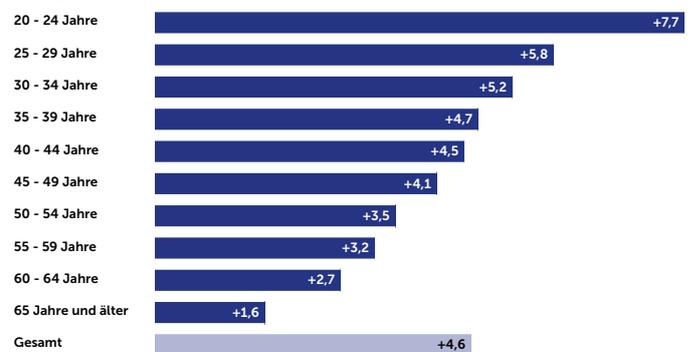


Besonders die Jungen sind von der Arbeitsmarktkrise betroffen. Der Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit (Menschen unter 25 Jahre) war mehr als doppelt so stark wie jener der Personen über 50 Jahren. Die Kosten der Krise werden wiederum stark von den Jungen zu schultern sein.

Abb. 4: Jung und Arbeitslos.

Junge am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen

– Veränderung der Arbeitslosenquote zwischen Februar und April 2020 nach Altersgruppen, in Prozentpunkten



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS.



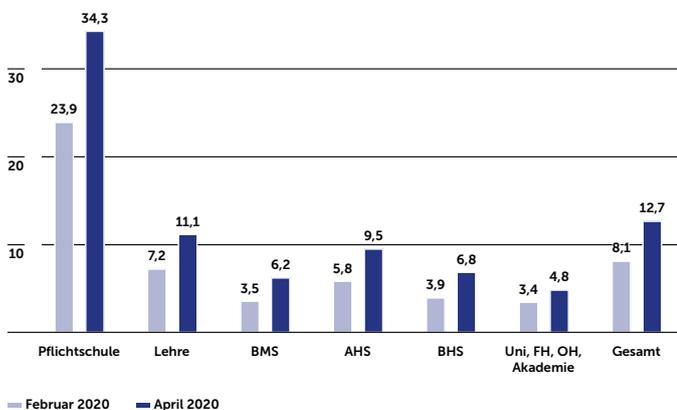
Unterschiede lassen sich aber nicht nur nach dem Alter, sondern auch nach dem Ausbildungsstand festhalten. Im April 2020 stieg die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vormonat insbesondere bei den Geringqualifizierten sprunghaft an. So war im April jede dritte Person arbeitslos, deren höchster Bildungsabschluss die Pflichtschule darstellt; knapp zehn Prozentpunkte oder 43 Prozent mehr als noch im Februar. Akademiker hingegen konnten den geringsten Anstieg verzeichnen. Generell lässt sich festhalten: Je höher das Bildungsniveau, desto höher der Anteil der Beschäftigten im Homeoffice.¹

¹ Austrian Corona Panel Project (2020): Austrian Corona Panel Data. Vienna: University of Vienna.

Abb. 5: Höhere Bildung ist der beste Schutz gegen Arbeitslosigkeit auch in der Krise.

Arbeitslosenquote nach Ausbildung

– Anteil der Arbeitssuchenden nach höchster abgeschlossenen Ausbildung, in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS.

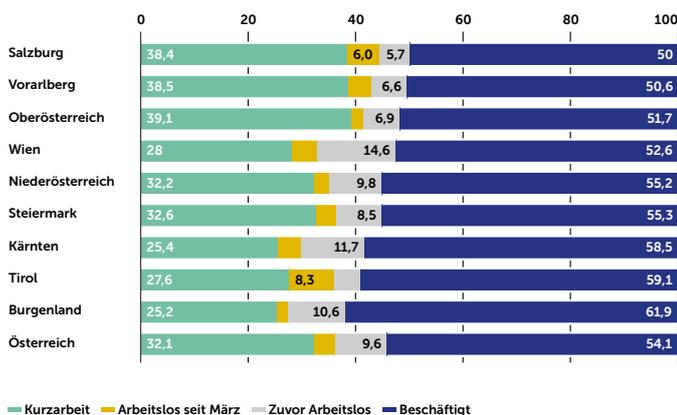


Auch regional zeigen sich enorme Unterschiede. So wurde die Kurzarbeit besonders stark in Oberösterreich in Anspruch genommen. Dort waren nahezu 40 Prozent der Erwerbstätigen in Kurzarbeit. Hinzu kommen noch einmal zwei Prozentpunkte an zusätzlichen Arbeitslosen seit März. Den höchsten Zuwachs in der Arbeitslosenquote hat es hingegen in Tirol gegeben. Mit Ausnahme vom Burgenland, Tirol und Kärnten mussten durch Corona mehr als 40 Prozent der Menschen Einbußen am Arbeitsmarkt hinnehmen.

Abb. 6: In welchen Bundesländern der Arbeitsmarkt besonders betroffen ist

Arbeitsmarkt der Bundesländer

– in Prozent der Erwerbskräfte*



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS, BMAFJ (Stand: Kurzarbeit 17,05, Arbeitslose 30,04). Anmerkung: *Arbeitskräftepotenzial, also Erwerbstätige und Arbeitslose.

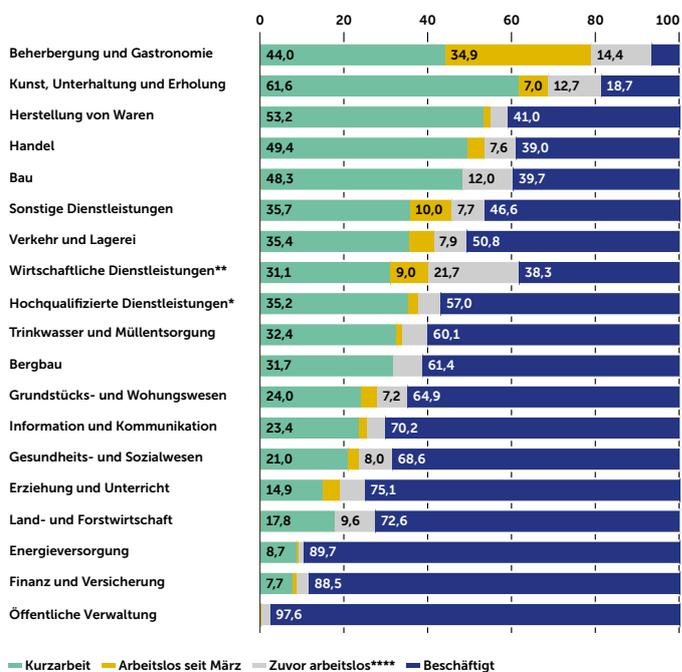


Aufgrund der behördlichen Schließungen im Bereich der Beherbergung und Gastronomie ist in diesem Sektor kaum noch jemand beschäftigt. Per Ende April waren es nur noch rund sieben Prozent der Menschen aus dieser Branche. Das bedeutet, dass sich nicht einmal jeder 13. Erwerbsfähige aus diesem Sektor in einem normalen Arbeitsverhältnis befindet. 43 Prozent sind in Kurzarbeit, knapp die Hälfte arbeitslos. Besser hat es da die öffentliche Verwaltung erwischt. Gerade einmal zwei von 100 Staatsdienern haben keinen Job. Corona hatte hier aber so gut wie keine Auswirkung auf die Beschäftigung.

Abb. 7: Wo es noch Arbeit gibt.

Welche Branchen trifft die Krise am stärksten?

– in Prozent der Erwerbskräfte*



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS, BMAFJ (Stand: Kurzarbeit 17,05, Arbeitslose 30,04). Anmerkung: *Arbeitskräftepotenzial, also Erwerbstätige und Arbeitslose. **z.B. Reisebüros, Gebäudebetreuung, Veranstalter. ***z.B. Rechtsberatung, Forschung, Architekten, Geschäftsführer. ****Aufgrund saisonaler Effekte war die Arbeitslosigkeit in Bau, Bergbau, sowie Land- und Forstwirtschaft seit März rückläufig. Sie ist daher gesamt angegeben.



Abb. 8: Arbeiter ohne Arbeit.

Warum Arbeiter stärker betroffen sind

– in Prozent nach Wirtschaftsbranchen



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS, BMAFJ
 Anmerkung: *z.B. Reisebüros, Gebäudebetreuung, Veranstalter.
 **z.B. Rechtsberatung, Forschung, Architekten, Geschäftsführer.

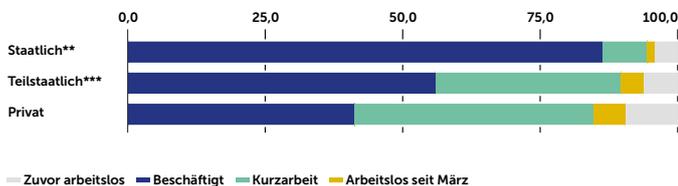


Die Gruppe der Arbeiter ist von Arbeitslosigkeit stärker getroffen worden als jene der Angestellten. Einerseits liegt das daran, dass die Arbeitsverhältnisse oft eine schnellere Kündigung zugelassen haben als bei Arbeitnehmern. Andererseits wurde aber auch der Arbeitsmarkt genau in jenen Sektoren besonders hart getroffen, in denen der Arbeiter-Anteil hoch ist.

Abb. 9: Mit Sicherheit beim Staat.

Wer vor der Krise geschützt ist

– in Prozent der Erwerbskräfte*



Quelle: Eigene Berechnungen, AMS, BMAFJ (Stand: Kurzarbeit: 17.05, Arbeitslose und Beschäftigte: 31.04).
 *Anmerkung: Arbeitskräftepotenzial, also Erwerbstätige und Arbeitslose.
 **Anmerkung: Öffentlicher Dienst, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen.
 ***Anmerkung: Sektoren mit öffentlichem Einfluss (Energie, Verkehr, Lagerei, Hochqualifizierte Dienstl.).



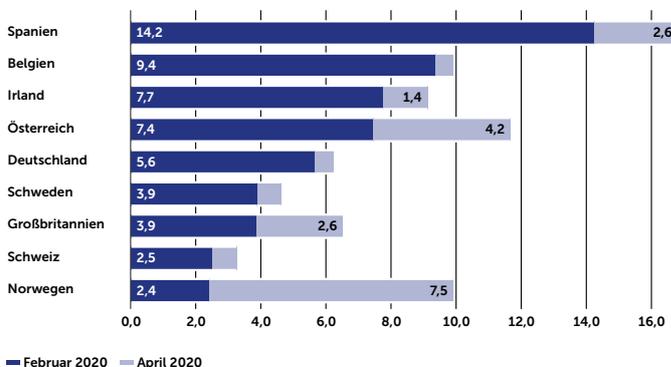
Besser hat es hingegen jene erwischt, die im Auftrag des Staates aktiv sind. Für Österreich zeigt sich einmal mehr die Teilung des Landes in geschützt und ungeschützt. Während die vor der Kündigung geschützten Beschäftigten des Staatssektors nahezu nicht betroffen von den wirtschaftlichen Folgen sind, trifft die Krise den privaten Sektor mit voller Wucht.

82 Prozent der Menschen in Kurzarbeit kommen aus dem Privatsektor, 18 Prozent aus dem staatlichen und teilstaatlichen Bereich. Acht von zehn Arbeitslosen kommen aus der ungeschützten Privatwirtschaft, die nur 61 Prozent der derzeit Beschäftigten stellt. Öffentlich Bedienstete sind kaum von Einkommenseinbußen betroffen, ganz im Gegensatz zu jenen Menschen, die täglich voll im Wind der globalisierten Märkte stehen.

Abb. 10: In welchen Ländern der Arbeitsmarkt besonders betroffen ist.

Die Arbeitslosigkeit hat durch die Corona-Krise in vielen Staaten stark zugenommen

– Arbeitslosenquote im April 2020 im Vergleich zum Februar 2020



Quelle: OECD, SECO.

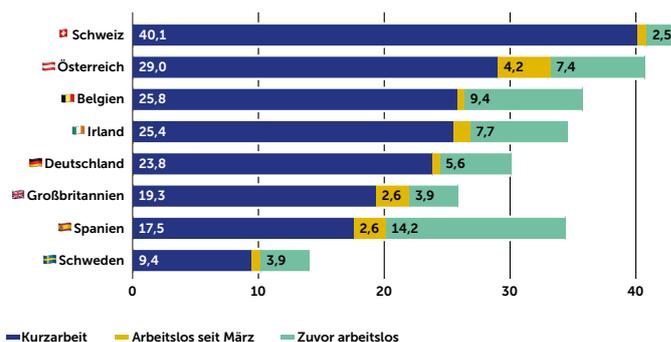


Wie unterschiedlich sich die Corona-Krise am Arbeitsmarkt auswirken kann, zeigt ein weiterer internationaler Überblick. So ist die ohnehin schon vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit in Spanien noch einmal deutlich gestiegen. Den stärksten Anstieg unter jenen OECD-Ländern, die bisher Arbeitsmarktdaten für April veröffentlicht haben, lässt sich allerdings in Österreich und Norwegen feststellen; wengleich auf relativ niedrigem internationalem Niveau.

Abb. 11: Arbeitsmarktkrise in Europa.

Corona-Krise in Europa: Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit

– Anteil in Prozent der Erwerbswilligen*



Quelle: Eigene Berechnungen, OECD, Eurostat, ETUI.
 Anmerkung: *Für das Arbeitskräftepotenzial (Erwerbstätige und Arbeitslose) Jahresdaten für 2019. Aktuelle Arbeitslosenzahlen per April 2020. Länderauswahl aufgrund der Verfügbarkeit vergleichbarer Daten.



Die Idee der Kurzarbeit ist es zweifelsfrei, Arbeitnehmer vor der Arbeitslosigkeit zu schützen. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, gilt es daher beide Daten – Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit – zu kombinieren. So sind in der Schweiz insgesamt mehr als 40 Prozent der Erwerbsbevölkerung von der Krise betroffen. In Österreich ist es etwa jeder Dritte. Obwohl Spanien eine der höchsten Zahlen an Corona-Fällen weltweit ausweist, ist nach offiziellen Statistiken nur knapp jeder Fünfte betroffen. In Schweden, das in der Corona-Krise weitgehend auf behördliche Einschränkungen verzichtet hat, ist es sogar nur jeder zehnte.

Abb. 12: Was die Arbeitsmarktkrise kostet.

Der Steuer- und Sozialversicherungsausfall durch die Corona-Krise

– Abgaben auf Arbeit, von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, in Milliarden Euro

Rasche Erholung: Die angemeldete Kurzarbeit wird für drei Monate und nur zu ¼ ausgeschöpft. Die Arbeitslosigkeit sinkt danach wieder auf Vorkrisenniveau.



Moderate Erholung: Die angemeldete Kurzarbeit wird für drei Monate genutzt, bei jeder zweiten Person verlängert, und die krisenbedingte Arbeitslosigkeit um die Hälfte reduziert.



Langsame Erholung: Die angemeldete Kurzarbeit wird für sechs Monate ausgeschöpft, die Arbeitslosigkeit bleibt das ganze Jahr so hoch wie Ende April.



■ Kosten der Kurzarbeit ■ Kosten der Arbeitslosigkeit

Quelle: Eigene Berechnungen, basierend auf Daten des AMS und Statistik Austria.



Auch für den Finanzminister hat sich durch Corona einiges verändert. 200.000 Arbeitslose mehr als noch vor zwei Monaten und rund 1,3 Millionen Menschen in Kurzarbeit reißen ein tiefes Loch ins Budget. Je nachdem wie lange dieser Zustand anhält, werden die Einnahmen für den Staat zwischen 4,5 Milliarden Euro und 12,6 Milliarden Euro geringer ausfallen; allein auf Seiten der Einkommensteuer und Sozialversicherungsbeiträge.

Langfristig wird die Kurzarbeit auch das Loch in der Pensionsversicherung weiter erhöhen. Während die Menschen zwar nur einen Teil der Zeit arbeiten und entsprechend weniger Beiträge in die Pensionsversicherung einzahlen, erwerben sie aber gleichzeitig die vollen Ansprüche. Dies wird die Finanzierungssituation der ohnehin in Schieflage befindlichen Pensionsversicherung zusätzlich belasten.

Herausgegeben von der Denkfabrik



www.agenda-austria.at

Herausgeber

Dr. Franz Schellhorn

Autoren

Dr. Dénes Kucsera

Dr. Monika Köppl-Turyna

Mag. Hanno Lorenz

Infografiken

Dominic Spitaler

**Agenda Austria
Türkenstraße 25/1/10
1090 Wien
Austria**

**T +43 1 361 99 61-0
office@agenda-austria.at**